

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 27 (1985)
Heft: 141

Artikel: Witness von Peter Weir
Autor: Schneider, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

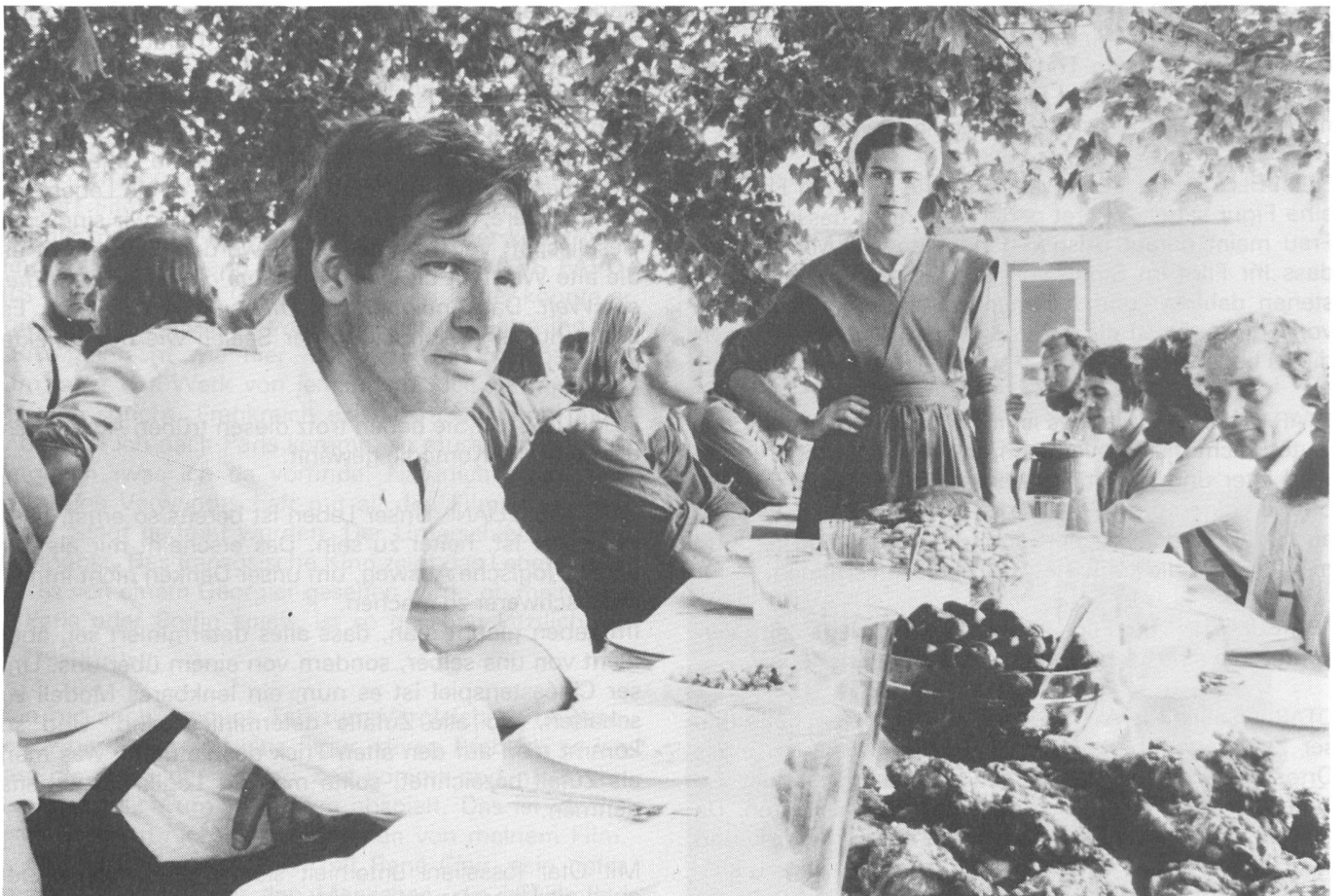
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wenn die Jahrzahl 1984 eingeblendet wird, glaubt man sich erst um ein Jahrhundert verlesen zu haben



WITNESS

von Peter Weir

Drehbuch: Earl W. Wallace, William Kelley;
Kamera: John Seale; Schnitt: Thom Noble;
Musik: Maurice Jarre.

Darsteller (Rollen): Harrison Ford (John Book),
Kelly McGillis (Rachel), Josef Sommer (Schaeffer),
Lukas Haas (Samuel) u.v.a.

A Paramount Picture. USA 1985. Panavision,
Technicolor. Gefilmt on location in Lancaster
County und Philadelphia, Pennsylvania. Verleih: UIP

Peter Weir ist zum ersten Mal von einem Produzenten ins Ausland geholt worden. Der Regisseur, der am stärksten für den Boom des australischen Kinos der vergangenen Jahre verantwortlich ist, hat WITNESS für Paramount nach bereits vorliegendem Drehbuch gedreht. Weir wurde also nach Amerika geholt, von einem unabhängigen Produzenten, der das Major-Studio vom Projekt überzeugen konnte - vorausgesetzt, dass der «richtige» Regisseur gefunden werden konnte.

Weir hatte mit Amerikanern nicht immer beste Erfahrungen gemacht. Sein 1974 entstandener Kultfilm THE CARS THAT ATE PARIS, ein low-budget-Film über eine australische Kleinstadt, die sich ökonomisch über Wasser hält, indem die Bewohner die Autos von durchfahrenden Leuten abwracken, wurde von einem amerikanischen Verleiher kurzerhand umgeschnitten und neu synchronisiert. Aus der australischen Hauptfigur wurde ein Amerikaner aus Brooklyn, der sich in Australien in den Ferien befindet. So versuchte man, den nicht ernst zu nehmenden fünften Kontinent den Amerikanern näherzubringen. Nun scheint sich das Blatt gewendet zu haben, der australische Regisseur wird von Paramount benötigt - dazwischen liegen mehr als zehn Jahre, in denen sich Peter Weir Schritt für Schritt, Film um Film, einem internationalen Publikum bemerkbar gemacht hat. Erste internationale Reputation holte sich Weir mit PICNIC AT HANGING ROCK (1975), einer düsteren Geschichte um zwei Schulmädchen, die um die Jahrhundertwende bei einem Schulausflug verschwinden. Die Darstellung von mystischer, unterschwelliger Spannung liegt Weir, dem Mann, der mit zusammengekniffenem Mund wie ein Klassenprimus aussieht, und der vor Bruce Beresford (BRAKER MORANT) der bekannteste australische Regisseur geworden ist. Seinen Ruf als Meister der Übertragung psychologischer E(A)ffekts bekräftigte er mit THE

LAST WAVE (1977), wo australische Ureinwohner, Aborigines, sich gegen eine Mordklage zu wehren haben.

Von diesem Film liesse sich eine Parallele zu WITNESS ziehen. Hier wie da spielt eine ethnologisch marginale Gruppe von Leuten eine Hauptrolle. In WITNESS sind es die Wiedertäufer, die als der modernen Zeit widerstehende Gemeinschaft dem Film auf gewisse Weise historische Tiefe verleihen und die die eine Seite abgeben für eine Dramaturgie, welche die Unterschiede zwischen antiquierter und moderner Lebensform atmosphärisch und inhaltlich nutzt. Die Wiedertäufer, direkte Nachkommen der hauptsächlich schweizerischen, von Zwingli verfolgten Anabaptisten, kamen im 16. Jahrhundert nach Amerika, und sie sind da bis heute eine Art «Aborigines» geblieben, haben sich ihre asketische Lebensform bewahrt und sich gegen Einflüsse von aussen zu schützen gewusst. In diese Gemeinschaft hinein gerät unversehens Polizist John Book. Ein achtjähriger Wiedertäufer-Junge ist Zeuge eines Mordes in der Toilette von Philadelphias Hauptbahnhof geworden. Als sich herausstellt, dass die Mörder selbst Angehörige der Drogenpolizei sind, werden der Junge und der den Fall untersuchende John Book gleichermassen zum Ziel der korrupten Polizei. WITNESS beginnt mit Aufnahmen von Wiedertäufern, die durch ein grünes, winddurchwehtes Kornfeld gehen. Wenn die Jahrzahl 1984 über das Bild geblendet wird, glaubt man sich erst um ein Jahrhundert verlesen zu haben. Dann führt Peter Weir den Zuschauer auf die nächste (falsche) Fährte: Ein spannender Thriller beginnt im Untergeschoss des Bahnhofes. Es dauert eine ganze Weile, bis man merkt und akzeptiert, dass hier zwei Welten parallel in den Film eingeführt werden, die durch eine Geschichte verbunden sind. Die Wiedertäufer sind die spirituellen Opponenten der Polizei: Zwei ordentliche Gesellschaften mit je eigenen Regeln und Riten treten gegeneinander an. Hier die friedlichen, erdverbundenen, weltabgewandten, sechzig Meilen vor der Stadt lebenden Wiedertäufer und dort die Ritualen der Gewalt folgende Polizei von Philadelphia, auch sie eine autonome Gesellschaft innerhalb der Gesellschaft, weil sie dem Verbrechen näher verbunden ist, als es ihre Aufgabe wäre. «Versöhnt» wird der Konflikt durch eine leise Liebesgeschichte zwischen der Mutter des Jungen, einer Witwe, und dem Polizisten, der vor eigenen Kollegen und Drogengangstern flüchten muss. Der Thriller tritt bald hinter die Schilderung des Lebens der Wiedertäufer zurück. Weir zeigt, wie da in einem Tag eine Scheune für ein junges Paar in Ge-

meinschaftsarbeit errichtet wird; und er tut das sehr genüsslich, indem er der Aufrichte pathetische Musik von Maurice Jarre unterlegt. Das ist deftig, greift ans Herz - solches Pathos liebt Weir, man weiss das seit seinem GALLIPOLI, wo die australischen Soldaten zu Albinoni in den fernen Krieg in der Türkei zogen. Süffig auch die Bilder, diejenigen der Landschaft, aber auch jene, wo er mit langer Brennweite Ausschnitte präsentiert, die neugierig auf die folgenden Bilder machen, weil sie so bewusst beschränkt wirken.

WITNESS ist, das haben amerikanische Kritiker bemerkt, nahe bei einem sehr gut gemachten Fernsehfilm. («Fischkonzert» nach Halldor Laxness wäre formal eine TV-Parallele.) Das muss nun gar keine pejorative Bemerkung sein; die Assoziation zeigt auch an, dass man sich eine derart klar und deutlich hinweisende Sprache im Kino nicht sehr gewohnt ist, dass da auch eine der ganz grossen Stärken des Australiers liegt. Weirs Filme bringen Publikum. GALLIPOLI, THE YEAR OF LIVING DANGEROUSLY und jetzt WITNESS sind populäre Unterhaltungsfilme.

Bei GALLIPOLI hat die Werbung den Zuschauern versprochen, sie an einen Ort zu führen, von dem sie noch nie gehört hätten und den sie nie mehr vergessen würden. Solches tut auch WITNESS: Die Amish-Sekte, von der alle andern Amerikaner auch heute noch einfach «Engländer» genannt werden, ist noch nie zuvor in einem Film erschienen. Die Mitglieder der Gemeinschaft selber haben sich aber auch für dieses Projekt nicht einspannen lassen, denn die Amish, die noch heute ohne Radio, Telefon, Autos und andere Zivilisationsprodukte leben, lassen sich nicht fotografieren.

Produziert von Pressezar Rupert Murdoch (New York Post, The Village Voice, Times, The Sunday Times etc.) und Robert Stigwood (Blind Faith, Cream, Bee Gees, Hair, Saturday Night Fever etc.) war GALLIPOLI als der grosse Testfall für die australische Filmindustrie angelegt. Man wollte sehen, ob mit einem australischen Thema der internationale Markt zu erobern ist. (Selbst MAD MAX mit dem australischen Star Mel Gibson wurde in den USA noch mit amerikanischem Akzent nachsynchronisiert).

Ob Peter Weir, das Zugpferd der vielversprechenden New Wave Australiens, nach den ersten Grosseerfolgen nun bereits definitiv in fremde Lande abwandert? Möglich aber auch, dass der fünfte Kontinent selber, gerade durch das Schielen nach dem internationalen Erfolg und dem amerikanischen Markt, das Filmbild von sich selbst verliert und wieder zu einer Filiale Hollywoods wird.

Peter Schneider

